

FOTO: PRIVATSAMMLUNG VON LUDY T. BENJAMIN

#4 Social Psychology Trading Card

"In some respects I bow to the great wisdom in the science of behaviorism, and in others I am rebellious..."

Rosalie Rayner (1898-1935)

Nationality: American Key influence: John B. Watson

Approach: Behaviourism / Behaviour modification therapy

Rosalie Rayner is largely remembered for assisting John B. Watson – the 'father' of behaviourism – in his infamous 'Little Albert' experiments, a milestone in the dominance of behaviourism in psychology for a generation. Notoriety was amplified by the couple's scandalous affair & Watson's forced departure from academia; Rayner also left without graduating (this was 1919 & Watson was married). They later married & had two children, raised according to behaviourist principles, a wholly unsuccessfully real-life experiment by any standards (that's another story). They co-authored the best-selling child rearing guide of the era, *Psychological Care of Infant and Child*, containing gems of wisdom such as this: 'When you are tempted to pet your child remember that mother love is a dangerous instrument'.

Contemporary relevance	65%
Breaking new ground	94%
Impact on social psychology	83%
Critical thinking	68%

Vergessene Koryphäe auf einer Sammelkarte: Rosalie Rayner (1898–1935), Assistentin und spätere Frau des US-amerikanischen Psychologen und Behavioristen John B. Watson.

Sozialpsychologen zum Sammeln

Daniela Zeibig über
<http://blogs.brighton.ac.uk/socpsytradingcards/>

Mit dem Smartphone in der Hand durch die Gegend zu laufen und Pokémons zu jagen, ist nicht Ihr Ding? Dann legen Sie sich doch, als abgespeckte, wissenschaftliche Alternative zu »Pokémon Go«, eine Kollektion aus Experten der Sozialpsychologie zu!

In seinem Blog »Social Psychologist Trading Cards« verewigt der Psychologe Matthew Adams von der University of Brighton wegweisende, berühmte oder auch schlicht vergessene Fachkollegen auf digitalen Sammelkarten. Darauf steht neben Daten zur Person und einem prägnanten Zitat unter anderem eine kurze Erklärung dazu, warum man sich den betreffenden Wissenschaftler merken sollte. Adams will mit seiner Expertenauswahl unter

anderem zeigen: Gute Sozialpsychologie wird nicht nur von weißen amerikanischen Männern gemacht – auch wenn dies ein Bild des Fachgebiets ist, das viele Menschen möglicherweise im Kopf haben.

Noch befindet sich die Sammlung ganz am Anfang. Besucher der Seite können aber Vorschläge machen, welche Wissenschaftler als Nächstes mit einer Karte geehrt werden sollen.

Reisen in die Grenzgebiete der Psyche

Anna Eichbichler über
www.bbc.co.uk/programmes/b07dxf74/episodes/player

Beeinflusst unsere Kultur, wie wir uns fühlen und wann wir uns für krank oder gesund halten? Auf der Suche nach einer Antwort bereist der Kulturhistoriker Christopher Harding in der vierteiligen BBC-Radioreihe »The Borders of Sanity« vier Länder. Dabei verwebt er Expertenurteile mit den Eindrücken und Erzählungen von Betroffenen.

In der ersten Episode geht es nach Japan, wo westliche Pharmakonzerne die Diagnose Depression als »Erkältung der Seele« innerhalb weniger Jahre salonfähig machten. Von der Bedeutung des Stimmenhörens handelt ein Podcast aus Großbritannien. Offenbar findet dort gerade eine Umdeutung statt: vom Krankheitssymptom zu einem kreativen, sinnhaften Prozess. Ein dritter Beitrag beleuchtet, welchen Anteil Stress, soziale Medien und Helikoptereltern an den seelischen Auf und Abs schwedischer Jugendlicher haben. Und die letzte Reise führt den Hörer schließlich in das religiös geprägte Gesundheitssystem von Ghana, wo 18 Psychiater und 45 000 spirituelle Heiler prakti-

zieren und Menschen mit psychischen Problemen vor allem mit Gebeten heilen wollen. Die vier ungewöhnlichen Hörstücke eröffnen neue Perspektiven auf den Zusammenhang zwischen Kultur und seelischem Wohlbefinden.

Bühnenreife Forschung

Liesia Klotzbücher über
www.youtube.com/user/ScienceSlam

Wer meint, Forschung sei eine trockene Angelegenheit, den belehrt der Youtube-Kanal »Science Slam« eines Besseren. In diesen modernen Redeturnieren treten junge Wissenschaftler mit kurzen Vorträgen gegeneinander an. Zehn Minuten Zeit hat jeder, um seine Forschung verständlich und unterhaltsam vorzustellen. Am Ende bestimmt das Publikum, wem das besonders gut gelungen ist.

Unter den 243 Vorträgen finden sich freilich welche, die dem Zuschauer höchstens ein müdes Lächeln entlocken. Andere sind kreativ und witzig, zum Beispiel wenn der Neurowissenschaftler und preisgekrönte Science-Slammer Dong-Seon Chang (siehe »Im Sog des Kollektivs«, S. 38) pantomimisch einen Selfie knipsenden Asiaten darstellt. Die nüchternen Prinzipien, nach denen Nervenzellen arbeiten, demonstriert er in einem Liveexperiment, bei dem jeder Zuschauer per Klatschen ein feuerndes Neuron darstellt.

Auch vielen anderen Slammern glückt es, die Zuschauer mit ihrer Begeisterung anzustecken – sei es für die menschliche Verdauung, HI-Viren oder Kiezdeutsch-Sprecher. Ein Student mag sich da wohl wünschen, jeder Dozent würde mit seiner Vorlesung einen Science Slam gewinnen wollen.